

Bar lief schlecht und wurde abgefackelt

Die Angeklagten weisen sich gegenseitig die Schuld zu. Gefordert werden mehrjährige Haft und Landesverweis.

Sandra Monika Ziegler

Es sollte ein Traum in Erfüllung gehen: Aufenthaltsbewilligung und Arbeit in der eigenen Bar. So stellten es sich der 29-jährige Iraner und seine damalige iranische Partnerin vor. Sie wollten ein «neues Leben.» Doch die Bareinnahmen waren zu gering, es zeichneten sich finanzielle Schwierigkeiten ab. Lieferanten lieferten nur noch gegen Barzahlung und Gäste blieben aus.

So kam die Idee auf, die Bar abzufackeln, es als Vandalenakt aussehen zu lassen und so das Versicherungsgeld über 80 000 Franken kassieren zu können.

Benzinspuren und Molotowcocktails

Der Plan ging nicht auf. Das Lokal brannte zwar Mitte März 2018 lichterloh, doch der vorgeäuschte Vandalenakt flog auf. An acht Stellen wurde Brandbe-

schleuniger entdeckt und benzingetränkte Handschuhe in der Wohnung der beiden. Das Paar wurde verhaftet und sitzt seither im Gefängnis.

Für den Beschuldigten beantragt die Staatsanwaltschaft 7,5 Jahre Haft, eine Busse von 500 Franken und 12 Jahre Landesverweis, für die Beschuldigte 10 Jahre Haft und 10 Jahre Landesverweis. Die Verteidigung will keinen Landesverweis und eine verminderte Strafe.

Diesen Montag und Dienstag wurde darüber am Luzerner Kriminalgericht verhandelt. Dem Beschuldigten wird nebst Brandstiftung auch Betrug, unrechtmässiger Bezug von Sozialleistungen, Vergewaltigung und Tötlichkeiten gegenüber seiner damaligen Partnerin vorgeworfen. Die Vergewaltigung bestreitet er. Ansonsten ist er geständig. Er wolle «die Wahrheit sagen, erzählen, was wirk-

lich geschehen ist». Bei bisherigen Einvernahmen widersprach er sich oder schwieg ganz. Der Iraner hatte die Bar in einem Industriequartier in der Agglomeration Luzern im September

2017 übernommen. Dazu erhielt er ein Darlehen über 50 000 Franken vom Vater seiner damaligen Lebenspartnerin. So steht es in den Akten, das bestreitet er jedoch.

Opfer oder dominante Frau?

Die Bar zu eröffnen, sei ihre Idee gewesen. Nicht er, sondern sie habe das Geld über ihren Vater organisiert. Sie habe auch den Brand geplant. Ausgeführt hätten sie ihn aber gemeinsam. Beide bestritten, gewusst zu haben, dass im Gebäude zwei Frauen wohnten. Er habe nur gemacht, was sie sagte. Sie habe ihn unter Druck gesetzt und bedroht. Er hatte Angst, weil sie ständig drohte, ihn wegen Vergewaltigung anzuzeigen, falls er nicht mache, was sie wollte. Dazu sei es nie gekommen. An besagtem Abend hätten sie sich eine halbe Stunde in der Stadt getroffen,

Kaffee getrunken und danach seien sie getrennt nach Hause gegangen. Und zur erschliefenen wirtschaftlichen Sozialhilfe sagt er: «Ich wusste nicht, dass ich das geliehene Geld der Caritas hätte melden müssen.»

Ganz anders die Schilderungen der Angeklagten. Die 30-Jährige beschreibt ausführlich, wie der Abend der Vergewaltigung verlief. Sie habe sich geschämt, sei gedemütigt und geschlagen worden. Sie bestreitet auch, die treibende Kraft hinter dem Brand gewesen zu sein. «Er hat alles gemacht, er sagte <ich mache Bar kaputt>. Meine Worte zählten nicht, ich konnte ihn nicht davon abhalten, ich hatte Angst vor ihm.»

Dem Gericht präsentierten sich zwei Angeklagte, die sich gegenseitig beschuldigen und den Tathergang individuell schildern. Der Richter sagte nach der Befragung: «Eine von

beiden Personen lügt.» Für den Verteidiger des Mannes «lügt die Frau am Stück», sei eine gute Schauspielerin und wollte nur profitieren. Denn der Angeklagte hat eine Aufenthaltsbewilligung und die Angeklagte nicht.

Die Verteidigerin der Frau sieht ihre Mandantin als Opfer, das bereits im Iran Gewalt erfuhr und deshalb floh. Sie habe den Angeklagten geliebt. Er sei ein Macho, der zuschlägt und sich dann weinend entschuldigt. Sie fordert die unverzügliche Freilassung der Mandantin und eine finanzielle Entschädigung für die bisherige Haft.

«Längst Bewiesenes wird in Abrede gestellt, die Wahrheit vertuscht» sagt der Staatsanwalt und spricht von einer mittelschweren bis schweren Tat aus Geldgier. Er bleibt beim Strafmass und Landesverweis.

Das Urteil wird den Parteien schriftlich mitgeteilt.

«Längst Bewiesenes wird in Abrede gestellt, die Wahrheit vertuscht.»

Staatsanwalt am Kriminalgericht

Heute

Gemeinderatspodium

Adligenswil Die Adligenswiler Ortsparteien laden heute zu einem Podiumsgespräch mit allen Kandidatinnen und Kandidaten für die Gemeinderatswahl am 29. März ein. Das Podiumsgespräch beginnt um 19.30 Uhr in der Aula Obmatt. Es wird moderiert von Hugo Bischof, Redaktor unserer Zeitung. (hb)

Luzerner Zeitung

Verleger: Peter Wanner.

Leiter Publizistik: Pascal Hollenstein (pho).

Geschäftsführung: Dietrich Berg, Jürg Weber.

Werbemarkt: Stefan Bai, Paolo Placa.

Lesermarkt: Christine Bolt, Bettina Schibli.

Ombudsman: Rudolf Mayr von Baldegg, r.mvb@advoweggishaus.ch.

Redaktion Luzerner Zeitung

Chefredaktion: Jérôme Martinu (jem), Chefredaktor; Cyril Aregger (ca), Stv. Chefredaktor und Leiter Sport; Christian Peter Meier (cpm), Stv. Chefredaktor und Leiter Regionale Ressorts; Flurina Valsecchi (flu), Stv. Chefredaktorin und Leiterin Online.

Redaktionsleitung: Florian Arnold (zf), Leiter Redaktion Urschweiz; Robert Bachmann (bac), Leiter Redaktionsentwicklung Digital; Lukas Nussbaumer (nus), Stv. Leiter Regionale; Arno Renggli (are), Leiter Gesellschaft und Kultur; Harry Ziegler (haz), Chefredaktor Zuger Zeitung.

Ressortleiter: Boris Bürgisser (bob), Leiter Gestaltung; Christian Glaus (cgl), Leiter Produktionsdesk Luzern/Zentralschweiz; Regina Grütter (reg), Apero/Kino; Lene Horn (len), Foto/Bild; Robert Knobler (rk), Stadt/Region; Sven Aregger (ars), Sportjournal; Oliver Marx (mop), Infografik; Maurizio Minetti (mim), Wirtschaft; Dominik Weingartner (dlw), Kanton.

Adresse: Mailhofstrasse 76, 6002 Luzern. Telefon: 041 429 52 52. E-Mail: redaktion@luzernerzeitung.ch.

Zentralredaktion CH Media

Chefredaktion: Patrik Müller (pmü), Chefredaktor; Roman Schenkel (rom), Stv. Chefredaktor und Leiter Nachrichten und Wirtschaft; Raffael Schuppisser (ras), Stv. Chefredaktor und Leiter Kultur, Leben, Wissen.

Ressortleitungen: Inland und Bundeshaus: Anna Wanner (awa), Co-Ressortleiterin; Doris Kleck (dkl), Co-Ressortleiterin. Wirtschaft: Andreas Möckli (mka), Ressortleiter. Kultur: Stefan Künzli (sk), Teamleiter. Leben/Wissen: Katja Fischer (kaf), Co-Teamleiterin; Sabine Kuster (kus), Co-Teamleiterin. Sport: Etienne Wüthli (ewu), Ressortleiter. Ausland: Samuel Schumacher (sas), Ressortleiter.

Adresse: Neumattstrasse 1, 5001 Aarau. Telefon: 058 200 58 58; E-Mail: redaktion@chmedia.ch

Service

Abonnemente und Zustelldienst: Telefon 041 429 53 53, Fax 041 429 53 83, leserservice@luzernerzeitung.ch

Billetvorverkauf: Tel. 041 429 53 55.

Anzeigen: LZ-Corner, Mailhofstrasse 76, 6002 Luzern, Tel. 041 429 52 52, E-Mail: inserate@luzernerzeitung.ch. Postadresse: CH Regionalmedien AG, Mailhofstrasse 76, 6002 Luzern.

Technische Herstellung: CH Media Print AG/CH Regionalmedien AG, Mailhofstr. 76, Postfach, 6002 Luzern, Tel. 041 429 52 52.

Abonnementspreise: Print und Digital: Fr. 47.– pro Monat oder Fr. 522.– pro Jahr; Digital Plus: Fr. 33.– pro Monat oder Fr. 368.– pro Jahr; Digital: Fr. 14.50 pro Monat oder Fr. 145.– pro Jahr (inkl. MWST).

Auflage und Leserzahlen: Verbreitete Auflage Luzerner Zeitung: 64 730. Verbreitete Auflage Gesamtausgabe Luzerner Zeitung: 110 081. Leser Gesamtausgabe Luzerner Zeitung: 280 000. Verbreitete Auflage CH Regionalmedien: 358 641. Leser CH Regionalmedien: 944 000. Quelle Auflagen: WEMF 2019. Quelle Leserzahlen: MACH-Basic 2019-1.

Eine Publikation der
ch media

Ihr Geschäftspartner ist der Grossvater

Anita Lampart (24) und Stefan Studer (73) haben in der Altstadt eine Schmuckwerkstatt neu eröffnet.

In einer kleinen Seitengasse der Luzerner Altstadt, im Werchlau-bengässli, ging am 1. Januar eine Ära zu Ende: Der Inhaber der Schmuckwerkstatt Kurt Schedler ging in Pension. Doch schon wenig später wurde der kleine Laden unter dem Namen «Schmuckwerkstatt 1983» neu eröffnet. Die Zahl erinnert ans Gründungsjahr des Goldschmiede-Ateliers. Die neue Inhaberin heisst Anita Lampart und ist erst 24-jährig. «Schon als Kind habe ich gern <Chnübliarbeiten> gemacht. Meine Mutter hat mich deshalb auf den Beruf der Goldschmiedin gebracht», erzählt sie lachend. Ihr gefalle es, mit den Kunden herauszufinden, was sie sich genau vorstellen und dann deren Ideen umzusetzen.

Dass sich die 24-jährige bereits selbstständig gemacht hat, ist einem Zufall geschuldet. Denn der vormalige Inhaber des Ladens, Kurt Schedler, war ihr Experte an der Lehrabschlussprüfung. «Ich hatte gehört, dass er eine Nachfolge sucht», erzählt Lampart. Alleine hätte sie eine Geschäftsübernahme aber nicht stemmen können.

Der Grossvater hält ihr den Rücken frei

Doch zum Glück war ihr Grossvater Stefan Studer zur Stelle, der in der Kommunikationsbranche tätig ist. «Ich organisiere die Buchhaltung und halte ihr den Rücken frei, sodass sie sich um den Schmuck und den Laden kümmern kann», erzählt der 73-jährige Hergiswiler.

Zweieinhalb Jahre hat das Duo mit dem Vorbesitzer verhandelt, Verträge aufgesetzt und ihre Zusammenarbeit geplant. Grossvater Stefan Studer hat seine Enkelkinder immer ermuntert, sich selbstständig zu machen: «Man arbeitet mehr, geht mehr Risiken ein, hat keine Ferien. Doch man ist frei-



Anita Lampart mit ihrem Grossvater Stefan Studer in der Schmuckwerkstatt.

Bild: Corinne Glanzmann (Luzern, 28. Februar 2020)

Seine Enkelin habe immer top Noten gehabt, eine gute Lehre bei Bucherer absolviert, sei Goldschmied-Schweizermeisterin geworden und habe die Handelsschule abgeschlossen. «Ich habe keine Zweifel, dass sie als Geschäftsführerin Erfolg haben wird.»

Enkelin und Grossvater als gleichberechtigte Geschäftspartner – birgt das nicht Potenzial für Konflikte? Die beiden lachen. Stefan Studer: «Also bis jetzt war das kein Problem. Und mit Anita kann man sehr gut kommunizieren. Uneinig waren wir uns vor allem bei der blauen Wand.» Und seine Enkelin ergäntzt: «Es wäre vielleicht schwieriger, wenn wir den glei-

chen Hintergrund hätten. Aber so haben wir die Aufgaben klar aufgeteilt.»

Schmuck aus Recycling-Metall

Anita Lampart hätte nicht irgendeinen Laden übernommen. «Dass ich Kurt Schedler und seine Art zu arbeiten bereits kannte und schätzte, war für mich entscheidend», betont die gebürtige Buttisholzerin. Er sei sehr kundenfreundlich gewesen und sei gern auf die Wünsche der Kunden eingegangen. «Schmuck ist ein langlebiges Produkt. Qualität steht für mich im Vordergrund», betont sie. Die Edelmetalle bezieht sie beispielsweise von einem Lieferan-

ten, der diese Metalle recycelt. Bei den Steinen arbeitet sie mit den gleichen Lieferanten wie ihr Vorgänger: «Vertrauen ist hier sehr wichtig.»

Nicht nur die Lieferanten hat Anita Lampart übernommen, sondern auch die Kunden: «Ich habe bereits seit letztem Sommer zu 50 Prozent hier gearbeitet. So habe ich die Kunden kennen gelernt und sie mich». Die Jungunternehmerin ist zur Zeit daran, ihren eigenen Schmuckstil weiterzuentwickeln. «Jedes Schmuckstück hat seine eigene Geschichte. Manchmal mache ich dazu erst Zeichnungen.»

Um nicht ganz allein zu sein, hat Anita Lampart noch eine Kollegin gesucht. Nun arbeitet

eine Edelsteinfasserin im gleichen Haus: «Wir können uns austauschen und ich habe kurze Wege, wenn ich ihre Unterstützung brauche.»

Jetzt ist die «Schmuckwerkstatt 1983» geöffnet – ohne grossen Eröffnungsanlass: «Hier passen ja nur zehn bis fünfzehn Leute hinein», meint Stefan Studer lachend. Doch häppchenweise stellt das Duo ihrem Bekanntenkreis den neuen Laden vor. «Das Schaufenster und Mund-zu-Mund-Propaganda ist sehr wichtig für uns», sagt er.

Natalie Ehrenzweig

Hinweis
www.schmuck1983.ch